

Zum Verhältnis von anthroposophischer Medizin und biochemischer Forschung

Einleitung

«In dieser Schrift wird auf neue Möglichkeiten für das ärztliche Wissen und Können hingewiesen. (...) Nicht um eine Opposition gegen die mit den anerkannten Methoden der Gegenwart arbeitende Medizin handelt es sich. Diese wird von uns in ihren Prinzipien voll anerkannt. (...) Allein wir fügen zu dem, was man mit den heute anerkannten wissenschaftlichen Methoden über den Menschen wissen kann, noch weitere Erkenntnisse hinzu, die durch andere Methoden gefunden werden, und sehen uns daher gezwungen, aus dieser *erweiterten* Welt- und Menschenkenntnis auch für eine Erweiterung der ärztlichen Kunst zu arbeiten.»

So steht es am Anfang des Buches «Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst» von Rudolf Steiner und Ita Wegman (1925), und ähnlich hat sich Rudolf Steiner auch bei anderen Gelegenheiten geäußert. Nur ein weiteres Beispiel sei stellvertretend noch angefügt: «In den *Tatsachen* der modernen Wissenschaft finden Sie Belege für die Geisteswissenschaft; nur die *Theorien* führen nirgends in das Gebiet der Geisteswissenschaft ein, sondern führen ab von ihr. Die Wissenschaft von heute wird nicht angegriffen, sondern es wird anerkannt, was geleistet worden ist; aber klar und scharf müssen wir die Grenze zeigen, wie man in die Geisteswissenschaft kommt oder von ihr abgeführt wird.» (STEINER 1909a)

Nun handelt das Buch «Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst» zu ganz großen Teilen von stofflichen Vorgängen in Pflanze, Tier und Mensch, also von dem, was heute auch Gegenstand der Biochemie ist, und ebenso nimmt in Steiners medizinischen Vorträgen Stoffliches, Substantielles einen breiten Raum ein. Das ist auch nur sachgemäß, da – wie es am Ende des ersten Kapitels im genannten Buch heißt – man schon «den gesunden Menschen nur durchschauen kann, wenn man erkennt, wie sich die höheren Glieder der Menschenwesenheit des Erdenstoffes bemächtigen, um ihn in ihren Dienst zu zwingen, und wenn man auch erkennt, wie der Erdenstoff sich wandelt, indem er in den Bereich der Wirksamkeit der höheren Glieder der Menschennatur tritt (...). Und an Heilmittel wird man nur denken können, wenn man ein Wissen darüber entwickelt, wie ein Erdenstoff oder Erdenvorgang zum Ätherischen, zum Astralischen, zum Ich sich verhält. Denn nur dann wird man durch Einfügung eines Erdenstoffes in den menschlichen Organismus oder durch Behandlung mit einer Erdentätigkeit bewirken können, daß die höheren Glieder der Menschenwesenheit sich ungehindert entfalten können oder auch daß die Erdenstofflichkeit an dem Zugefügten die nötige Unterstützung findet, um auf den Weg zu kommen, auf dem sie Grundlage wird für irdisches Wirken des Geistigen.» (STEINER UND WEGMAN 1925)

Es erhebt sich die Frage, wie Rudolf Steiners Darstellungen des Stofflichen bei Pflanze, Tier und Mensch zu dem in Beziehung zu bringen sind, was sich durch die in den verstrichenen siebenzig Jahren gewaltig fortgeschrittene biochemische Forschung ergeben hat. Eine solche Beziehung ist vielfach zumindest unmittelbar nicht ersichtlich, ja es scheinen gravierende Widersprüche zu bestehen zwischen mancherlei Aussagen Steiners und dem, was heute als gesichertes naturwissenschaftliches Wissen gelten kann (z. B. FRISCH 1992), und die vorhandene anthroposophische Literatur gibt recht wenig Aufschluß darüber, wie diese Widersprüche zu verstehen sein könnten. Für die ärztliche Praxis mag das zunächst ohne größere Bedeutung sein. Soll aber die anthroposophische Medizin nicht für alle Zeit auf eine Außenseiterrolle beschränkt bleiben – was nicht im Sinne ihres Begründers wäre –, dann müssen auch diese Fragen geklärt werden.

Dazu soll hier beigetragen werden, indem zunächst betrachtet wird, was an relevanten Äußerungen von Steiner selbst vorliegt, dann anhand eines Überblickes über die historische Entwicklung der biochemischen Forschung der Bezug zur Gegenwart hergestellt wird und